

Nichtamtlicher Theil.

Die Revolution im deutschen Buchhandel.

Difficile est satiram non scribere.

Wenn vor einiger Zeit eine, weiß der Himmel, von welchem Ingrimme gegen das Bestehende geplagte Buchhändlerseele der Redaction des Börsenblattes den Vorwurf machte, daß sie sich seit jener Zeit, wo die „umgestülpten Omnibus“ Freiligrath'scher Gedichte willkommene Aufnahme in den Spalten des Organs der deutschen Buchhändler fanden, merklich verschlechtert habe, so werden hoffentlich die letzten Nummern des Börsenbl. den Apologeten einer glorreichen Vergangenheit mit der Gegenwart und ihrem Mangel an Originalien ausgeföhnt haben. Fürwahr! wer Heiterkeit erregt, der nimmt den Groll gefangen, und ohne Zweifel wird auch der verbissene Kritiker herzlich gelacht haben, als er den Humor der Actenstücke zur Geschichte des deutschen Buchhandels sich in der effectvollsten Weise bis zum Gipfel amerikanischen Humbugs steigern sah.

In ihrer Verbindung erscheinen jene drei Actenstücke wie die drei Acte einer Tragikomödie. Es ist unmöglich, ein ernstes Gesicht dazu zu machen, und fast will uns bedünken, als ob irgend ein heimtückischer Kobold den Spas eronnen habe, um in der Gurkenzeit die von Remittenden überhäuften Verleger und die von unerwünschten Neuigkeiten geplagten Sortimenten einigermaßen aufzuheitern.

Im ersten Acte sehen wir das Schriftstellertum sich ermannen, um den Jahrhunderte alten Druck der Verlegerwelt abzuschütteln. An das Lager des unter großer Bekümmerniß, wie er dem Helden seines neuesten Romans das Garaus mache, entschlummerten Poetleins tritt der moderne Plutus, der Gott der Börse, eingehüllt in einen Mantel von Creditpapier, gewappnet mit der Couponscheere, gefolgt von der lustigen Schaar der Actiengeister. Er entrollt das neueste Evangelium des Literatenthums, die Bücherfabrikation auf Actien. Verwundert mehr als gläubig hört der Mann der Feder die frohe Kunde. Aber der Gott weiß seine Zweifel zu bannen. „Fasse Muth“, spricht er, „du federkauerndes Poetlein, der du dem alten Nimmersatt von Verleger deine Seele als geistiges Eigenthum verkaufst; bald wirst du erlöst sein. Betrachte nur diese glänzende Reihe von Paragraphen, diese muntern Recruten, die zum ersten Male in's Feld rücken, um das Land Eldorado zu erobern. Siegesmuthig stürmen sie vorwärts. Glaubst du, daß auch ein einziger an Verlust denke, daß er im Phönix sein Leben versicherte, ehe er auszog? Gewiß nicht! Gibt es etwas unwiderstehlicheres als die Macht der Association? Was bedarf's des knauernden Fabrikherrn, wann die Arbeiter von der Feder die Fabrikation gemeinsam besorgen? Warum sollen die Ritter vom Geiste nicht selbst mit ihrer Waare auf dem Markte erscheinen? Ist doch der Geist, wie die Naturforscher des 19. Jahrhunderts herauspeculirt haben, im Grunde nichts als eine verkappte Materie!“

Mit solchen und andern Worten beschwichtigte der Gott die Zweifel des Poeten. Der Jünger Apoll's erwachte mit stolzem Muth, und nur die Betrachtung der Dede seiner Börse und des noch unvollendeten Schicksals seines Helden hielt ihn ab, sofort hinauszufliehen in den Austerkeller, dessen dämmerige Schatten die Lichtseite seiner Existenz bildeten. Lange aber hielt er nicht aus. Der Geist des Jahrhunderts war zu mächtig in ihm und drängte ihn, das neueste Evangelium zu verkünden allen denen, mit deren Geistesproducten hartherzige Speculanten schnöden Wucher trieben. Er fand Gläubige. „Was steht fester, als der Handel mit Literatur?“ sprach einer. „Sahst ihr einen Verleger stürzen, als der Geist

des Credits über die Titanen der Speculation seine Zuchtruthe schwang?“ „Wir sahen keinen,“ riefen die Andern und glaubten.

War es da noch ein Wunder, daß manche der Schmarozer, die am Marke der Schriftsteller gezehrt hatten, in sich gingen, daß einige zerknirscht und gedemüthigt sich selbst zum Opfer bringen wollten?

Der zweite Act unserer Komödie versetzt uns in den Schwarzwald, wo noch „naturgemäße Einrichtungen“ in aller Stille blühen und die dorfgeschichtliche Sitteneinfalt erst in allerneuester Zeit durch Auerbach und die Birch-Pfeiffer etwas von ihrer Ursprünglichkeit eingebüßt hat. Bethlehem, du kleinste unter den Städten Juda's, warst ausersehen, groß zu werden wie keine andere. Du warst die Gebärerin eines weltbefreienden Gedankens. Sieben und achtzig Thaler und funfzehn Silbergroschen für einen Octavbogen des organisch verbundenen Cylus! O, über die Verleger-Wölfe in Schafskleidern, die von Aufopferung sprechen, wo sie Schätze einstrichen und sich ihr Bäuchlein mästeten! Jetzt ist ihre ganze Ruchlosigkeit offenbar worden! Eine neue Aera bricht an für die schreibselige Welt, die Literatur wird sich erst jetzt zur vollen Blüthe entfalten. Kommt her alle, die ihr mühselig und beladen seid mit unveräußerlichen Manuscripten, am Schwarzwald wird man euch erquicken! Glaubt nicht, daß die Nachfolger des Hippokrates allein von der naturgemäßen Einrichtung Vortheil ziehen sollen, wenn auch ohne Zweifel ein hochgelahrter Heilkünstler der Geburtshelfer des großen Ereignisses war. Macht euch auf, ihr verkannten Denker, denen die Schulweisheit das Katheder verschloß oder die auch der Unverstand als Ignoranten und Obscuranten verschrie, greift zu, ihr schwergeprüften Dichter, die ihr selbst von Karl Weller und Christ. Schad aus dem Musenalmanach ausgeschlossen, nicht einmal im Familienjournal, ja kaum in einem armseligen Winkelblättchen euer Geisteslicht aufstecken konntet! Und ihr Shakespeare des 19. Jahrhunderts, schüttelt nicht mehr verächtlich das gedankenschwere Haupt über die Kurzsichtigkeit der Verleger und Theaterintendanten, die euch den Weg des Ruhms und sich den des eignen Gewinns versperrten! Eilt alle, alle hin an die Stätte, wo man euch für sieben und achtzig Thaler funfzehn Silbergroschen organisch und naturgemäß zu cyclischen Dichtern und Denkern verbinden wird!

Und so geschah es. — Jahre sind verflossen. Am Fuße des Schwarzwaldes arbeitet eine Armee von Dampfpressen für Deutschlands Dichter und Denker. Die Quer- und Königsstraße Leipzigs sind verödet. Wie Jeremias auf den Trümmern von Jerusalem weilt Brockhaus auf seinem Maculaturberge und beweint das Schicksal der Verlegerwelt. Der eigensinnige Mann, — er konnte sich nicht dazu verstehen, seinen Autoren ein zeitgemäßes Honorar zu gewähren. Selbst die treuesten hatten ihn verlassen. Ein Trost nur ist ihm geblieben in dem „socios habuisse malorum“; denn auch die übrigen Genossen der Verlegerzunft sind genöthigt, sich nach einem andern Berufe umzusehen. Da fällt plötzlich einem der Trauernden ein herrlicher Gedanke bei. „Philadelphus Philadelphia,“ ruft er entzückt, „ich hab's; wir sind gerettet ohne Hererei durch die pure Geschwindigkeit!“ „Philadelphia!“ schallt es von allen Seiten, „wir auch, wir auch sind amerikanische Grundbesitzer! Land! Land! — Wie weise war es, daß wir in glücklicheren Zeiten Land gegen Maculatur tauschten!“ Und nun beginnt ein moderner Argonautenzug nach dem goldnen Bliese in den Urwäldern Amerika's. Denn dort lagen die weiten Ländereien der deutschen Verleger in idyllischer Einsamkeit, nur durchstreift von Menschen, die die übertünchte Höflichkeit Europa's nicht kannten. Da erst kamen die Unsinnigen zur Erkenntniß, wie es am besten sei, sich gleich von vorn herein naturgemäß einzurichten.

X.